

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2015



Unbekannter Juwelier in Paris (?)
Brustkreuz mit Rubinen und Diamanten, um 1672
Geschenk König Ludwigs XIV. von Frankreich an den
münsterischen Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen
Gold- und Silberfassung mit sieben Rubinen und
20 Diamanten, Höhe 8,6 cm, Breite 5,3 cm
Inv.Nr. T-1015 LM, Schausammlung Saal 1.21

Das aus sieben geschliffenen, rot funkelnden Rubinen gebildete Kreuz, umgeben von zwanzig Diamanten, ist ein bischöfliches Brustkreuz („Pektorale“). Es wurde 1997 vom Westfälischen Landesmuseum mit vielen weiteren Kunstwerken, u.a. fünf Tapisserien und 65 Gemälden, von der Familie von Galen gekauft. Das Pektorale gilt der glaubhaften Überlieferung nach als ein Geschenk Ludwigs XIV. an Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606–1678). Galen vermachte das Kreuz testamentarisch seinem Neffen, dem Erbkämmerer Franz Wilhelm (1647–1716), und in der Familie wurde es als kostbares Erbstück von Generation zu Generation verwahrt, bis das Familienvermögen einer leichtfertigen Bankbürgschaft zum Opfer fiel. Der Verkauf an das Landesmuseum sicherte das Kleinod für die westfälische Öffentlichkeit. Seit September 2014 ist es Teil der Schausammlung des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur – in dem Saal über die Staatsbildungskriege des 17. Jahrhunderts von 1618 bis 1678: Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, des Westfälischen Friedens und eben des Fürstbischofs Christoph Bernhard.

Christoph Bernhard von Galen, von evangelischen Eltern geboren, aber von den Jesuiten in Münster erzogen, war Domherr geworden mit dem Eifer eines Konvertiten. Als fürstbischöflicher Rat hatte er während des Dreißigjährigen Krieges die Ohnmacht des Fürstbistums gegen fremde Truppen, gegen Hessen und Schweden erlebt. Der Krieg wurde um seiner Finanzierung willen zulasten der Bevölkerung geführt; Heerführer, Offiziere und Soldaten betrieben das Kriegshandwerk um Beute und zu eigenem Gewinn. Als Diplomat während des Westfälischen Friedenskongresses war Galen Zeuge geworden, wie Frankreich gegen seine Verbündeten Hessen und Schweden den Bestand der noch oder wieder katholischen geistlichen Staaten Westfalens – Kurköln, Münster, Paderborn, Corvey – gesichert hatte, während das lutherische Fürstbistum Minden säkularisiert wurde und ganz an Brandenburg-Preußen fiel. Das konfessionell gemischte Osnabrück teilte man zwischen den Religionsparteien: jeder zweite Fürstbischof sollte künftig ein lutherischer Welfenprinz sein.

Schweden und Frankreich hatten in den Friedensverträgen 1648 erreicht, dass nicht der Kaiser als Reichsoberhaupt, sondern die Fürsten und Reichsstädte Träger der Landeshoheit und einer nur leicht eingeschränkten Souveränität wurden. Der Vertrag wurde 1654 als Reichsgesetz anerkannt. Der 1650 zum Fürstbischof gewählte Galen besaß damit in seinem Land die Militärhoheit, musste die Sicherheit des Landes nach innen und außen, auch durch Bündnisse, gewährleisten und durfte also ein Heer auf Kosten der Untertanen unterhalten. Nach siebenjährigen Kämpfen einschließlich einer zweimonatigen von den Bürgern abgewehrten Belagerung 1657 hatte er 1661 seine Militärhoheit über die Stadt Münster durchgesetzt.



1. Reiterbildnis Christoph Bernhard von Galen. Anonymer Kupferstich, um 1662/65. 32,3 x 24,5 cm, Inv.Nr. C-1259 LM, Schausammlung Saal 1.21

Ein souveräner Fürst, der sein Recht mit Gewalt durchzusetzen und Krieg zu führen legitimiert war, ließ sich wie ein Heerführer zu Pferde darstellen (Abb. 1-2): einen solchen Bildnisstich gibt es auch von Galen, der hier eben nicht in bischöflicher Kleidung, sondern als Reiteroffizier mit Brustharnisch und Kommandostab gezeigt wird vor der am 26. März 1661 unterworfenen Stadt Münster. Die Unterschrift benennt ihn als Administrator der Fürstabtei Corvey, ein Amt, das er erst nach der 1662 erteilten päpstlichen und kaiserlichen Bestätigung übernahm. Der Stich entstand vielleicht erst, nachdem er sich mit seinen Truppen im Türkenkrieg in Ungarn 1664 engagiert hatte und 1665 einen Krieg gegen die Republik der Niederlande begann und so nationales und internationales Interesse auf sich zog.

Ursache dieses Krieges war nicht nur konfessionelles Ressentiment – in den Niederlanden durften die vielen Katholiken ihren Gottesdienst nur verborgen halten –, sondern offene Territorialansprüche. Die Herrschaft Borculo, gelegen zwischen den Provinzen Gelderland und Overijssel, war ein münsterisches Lehen und nach dem Aussterben der Familie von Bronckhorst zu Borculo 1553 im Jahre 1617 von einem Verwandten, dem Grafen Limburg-Styrum besetzt worden. Das Bistum hatte die Prozesse vor den Reichsgerichten gewonnen, die Grafen aber von dem gar nicht zuständigen geldrischen Lehnhof 1615 Recht erhalten. Die 1648 in Münster erlangte Souveränität der Niederlande erschwerte eine Rückgabe.

Das aus sieben geschliffenen, rot funkelnden Rubinen gebildete Kreuz, umgeben von zwanzig Diamanten, ist ein bischöfliches Brustkreuz („Pektorale“). Es wurde 1997 vom Westfälischen Landesmuseum mit vielen weiteren Kunstwerken, u.a. fünf Tapisserien und 65 Gemälden, von der Familie von Galen gekauft. Das Pektorale gilt der glaubhaften Überlieferung nach als ein Geschenk Ludwigs XIV. an Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606–1678). Galen vermachte das Kreuz testamentarisch seinem Neffen, dem Erbkämmerer Franz Wilhelm (1647–1716), und in der Familie wurde es als kostbares Erbstück von Generation zu Generation verwahrt, bis das Familienvermögen einer leichtfertigen Bankbürgschaft zum Opfer fiel. Der Verkauf an das Landesmuseum sicherte das Kleinod für die westfälische Öffentlichkeit. Seit September 2014 ist es Teil der Schausammlung des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur – in dem Saal über die Staatsbildungskriege des 17. Jahrhunderts von 1618 bis 1678: Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, des Westfälischen Friedens und eben des Fürstbischofs Christoph Bernhard.

Christoph Bernhard von Galen, von evangelischen Eltern geboren, aber von den Jesuiten in Münster erzogen, war Domherr geworden mit dem Eifer eines Konvertiten. Als fürstbischöflicher Rat hatte er während des Dreißigjährigen Krieges die Ohnmacht des Fürstbistums gegen fremde Truppen, gegen Hessen und Schweden erlebt. Der Krieg wurde um seiner Finanzierung willen zulasten der Bevölkerung geführt; Heerführer, Offiziere und Soldaten betrieben das Kriegshandwerk um Beute und zu eigenem Gewinn. Als Diplomat während des Westfälischen Friedenskongresses war Galen Zeuge geworden, wie Frankreich gegen seine Verbündeten Hessen und Schweden den Bestand der noch oder wieder katholischen geistlichen Staaten Westfalens – Kurköln, Münster, Paderborn, Corvey – gesichert hatte, während das lutherische Fürstbistum Minden säkularisiert wurde und ganz an Brandenburg-Preußen fiel. Das konfessionell gemischte Osnabrück teilte man zwischen den Religionsparteien: jeder zweite Fürstbischof sollte künftig ein lutherischer Welfenprinz sein.

Schweden und Frankreich hatten in den Friedensverträgen 1648 erreicht, dass nicht der Kaiser als Reichsoberhaupt, sondern die Fürsten und Reichsstädte Träger der Landeshoheit und einer nur leicht eingeschränkten Souveränität wurden. Der Vertrag wurde 1654 als Reichsgesetz anerkannt. Der 1650 zum Fürstbischof gewählte Galen besaß damit in seinem Land die Militärhoheit, musste die Sicherheit des Landes nach innen und außen, auch durch Bündnisse, gewährleisten und durfte also ein Heer auf Kosten der Untertanen unterhalten. Nach siebenjährigen Kämpfen einschließlich einer zweimonatigen von den Bürgern abgewehrten Belagerung 1657 hatte er 1661 seine Militärhoheit über die Stadt Münster durchgesetzt.



1. Reiterbildnis Christoph Bernhard von Galen. Anonymer Kupferstich, um 1662/65. 32,3 x 24,5 cm, Inv.Nr. C-1259 LM, Schausammlung Saal 1.21

Ein souveräner Fürst, der sein Recht mit Gewalt durchzusetzen und Krieg zu führen legitimiert war, ließ sich wie ein Heerführer zu Pferde darstellen (Abb. 1-2): einen solchen Bildnisstich gibt es auch von Galen, der hier eben nicht in bischöflicher Kleidung, sondern als Reiteroffizier mit Brustharnisch und Kommandostab gezeigt wird vor der am 26. März 1661 unterworfenen Stadt Münster. Die Unterschrift benennt ihn als Administrator der Fürstabtei Corvey, ein Amt, das er erst nach der 1662 erteilten päpstlichen und kaiserlichen Bestätigung übernahm. Der Stich entstand vielleicht erst, nachdem er sich mit seinen Truppen im Türkenkrieg in Ungarn 1664 engagiert hatte und 1665 einen Krieg gegen die Republik der Niederlande begann und so nationales und internationales Interesse auf sich zog.

Ursache dieses Krieges war nicht nur konfessionelles Ressentiment – in den Niederlanden durften die vielen Katholiken ihren Gottesdienst nur verborgen halten –, sondern offene Territorialansprüche. Die Herrschaft Borculo, gelegen zwischen den Provinzen Gelderland und Overijssel, war ein münsterisches Lehen und nach dem Aussterben der Familie von Bronckhorst zu Borculo 1553 im Jahre 1617 von einem Verwandten, dem Grafen Limburg-Styrum besetzt worden. Das Bistum hatte die Prozesse vor den Reichsgerichten gewonnen, die Grafen aber von dem gar nicht zuständigen geldrischen Lehnhof 1615 Recht erhalten. Die 1648 in Münster erlangte Souveränität der Niederlande erschwerte eine Rückgabe.

renz bei Schloß Biljoen: „Und der König schenkte ihm auch ein kostbares mit Diamanten von hohem Wert besetztes Kreuz, das auf über 20.000 Reichstaler geschätzt wurde“, und berichtete zum Testament des Bischofs: „Er schenkte auch demselben Neffen und Kämmerer jenes sehr kostbare Kreuz, das er vom König der Franzosen Ludwig XIV. in jenen Tagen geschenkt erhielt, als sie zur Zeit des gemeinsamen Krieges gegen die Niederländer im königlichen Feldlager beim Dorf Velp in der Veluwe nahe Arnheim zusammenkamen.“

Wenige Tage später begann Christoph Bernhard die Belagerung und Beschießung der wichtigen Festung Coevorden. Im Feldlager dort nahm er am 5. Juli 1672 von der Overijsseler Ritterschaft die Huldigung als neuer Herr der Provinz entgegen. Am 11. Juli ergab sich die starke Besatzung von Coevorden. Nach diesen Erfolgen zog er mit seinem Heer nach Groningen, das er vom 18. Juli an belagern und beschießen ließ. Doch erstmals traf er auf heftigen und professionellen Widerstand. Der als „Bommen Berend“ verhöhnte Bischof musste nach schweren Verlusten am 28. August 1672 die Belagerung abbrechen; die Kommandeure seiner Artillerie waren gefallen, viele Söldner seiner bunt zusammengewürfelten Truppen desertiert. Der Abzug des „Bommen Berend“ wird in Groningen bis heute jährlich als Volksfest gefeiert.

Groningen wurde die kriegsentscheidende Niederlage. Die Niederländer eroberten wichtige Städte, darunter Coevorden zurück; der Feldzug 1673 blieb erfolglos. Am 20. April 1674 musste Christoph Bernhard in Köln Frieden schließen und alle Eroberungen herausgeben. Sein Versuch, nun im Reichskrieg gegen Schweden das 1648 verlorene Amt Wildeshausen zurückzuerobern, war nur vorübergehend erfolgreich. Im Frieden von Nijmegen 1679 blieb Wildeshausen zwar in münsterischem Pfandbesitz, doch lösten die Schweden es 1698 für 100.000 Taler aus.

Literatur

Johann von Alpen, *Decadis de vita et rebus gestis Christophori Bernardi Episcopi et Principis Monasteriensis*, Bd. 2, Coesfeld 1701, S. 283 [Konferenz bei Schloß Biljoen], S. 662, 669 [Testament]. – Georg Bernard Depping: *Geschichte des Krieges der Münsterer und Cölner im Bündnisse mit Frankreich gegen Holland 1672-1674*, Münster 1840, S. 74; F. der Kinderen: *De Nederlandsche Republiek en Munster gedurende de Jaren 1666-1679*, Leiden 1874, S. 175; Wilhelm Kohl: *Christoph Bernhard von Galen, Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650-1678*, Münster 1964, hier S. 363; Peter Berghaus (Hg.): *Bommen Berend. Das Fürstbistum Münster unter Bischof Christoph Bernhard von Galen 1650-1678*, Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1972; Géza Jászai: *Johann Mauritz Gröninger, Suaviter et fortiter. Zur Bildnisbüste des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg um 1681/85* (Kunstwerk des Monats November 1990); Hans Galen (Hg.): *Münster 800-1800. Tausend Jahre Geschichte der Stadt*, Ausst.Kat. Stadtmuseum Münster 1984/85, Greven 1984, S. 300-328, S. 326 Nr. 221; Siegfried Kessemeier / Petra Koch: *Bischöfsländer. Bilder und Dokumente zur Geschichte der westfälischen Bistümer Münster – Osnabrück – Paderborn – Minden*, Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1993, Nr. 3.61; Rainer Brandt: *Das Diamantkreuz des Fürstbischofs Christoph Bernhards von Galen – Ein Geschenk Kaiser Leopolds I. für den*



3. Wilhelm de Harde (Hofjuwelier in Wien): Brustkreuz, Geschenk Kaiser Leopolds I. an den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1664, Vorder- und Rückseite. Gold, Silber, Diamanten, 8,2 x 6 cm. (Domkammer Münster)

Unser Pektoreale erinnert an diese bewegte Zeit. Ein Gegenstück verwahrt die Domkammer (Abb. 3): wahrscheinlich handelt es sich um das Diamantkreuz, das Kaiser Leopold I. dem streitbaren Fürstbischof bei der Abschiedsaudienz am 14. November 1664 verehrte, zum Dank für dessen Einsatz im Türkenkrieg. Es soll 15.000 Taler wert gewesen sein – Ludwig XIV. hatte sich daran zu messen. Galen vermachte es testamentarisch seinen Nachfolgern auf dem Thron des Fürstbischofs. Galens Paderborner Amtsbruder und Nachfolger Ferdinand von Fürstenberg (1626–1683) besaß gleichartige Pektoreale: das Brustkreuz auf einem Bildniskupfer von 1669 gleicht dem kaiserlichen von 1664, und das einer 1685 vom Hofbildhauer Johann Mauritz Gröninger gefertigten Alabasterbüste ähnelt unserem Rubinkreuz sehr und ist wohl das „guldene mit Rubinen besetzte und verzierte Kreutz“, das Ferdinand 1683 testamentarisch seinem Paderborner Nachfolger vermachte. Auch Ferdinand hatte 1664 auf dem Regensburger Reichstag den Kaiser gegen die Türken unterstützt und war später Bündnispartner Ludwigs XIV. gewesen.

Gerd Dethlefs

Sieg über die Türken, in: *Westfalen 68*, 1990 (Münster 1993), S. 220-231; ders. in: *Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münster*, hrsg. von Géza Jászai, 2 Bde., Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1993, Bd. 2 S. 650-651, Nr. C3.17; Simon de Vries: 'Le passage du Rhin' door Adam-Frans van der Meulen, in: *Bulletin van het Rijksmuseum Amsterdam* Jg. 41 Nr. 1, 1993, S. 24-30; Wennemar von Fürstenberg: *Ferdinand von Fürstenberg in Portrait und Skulptur*, in: Norbert Börste / Jörg Ernesti (Hg.): *Friedensfürst und Guter Hirte. Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn und Münster*, Paderborn 2004, S. 407-433, hier S.418, 428-429, Farbt. XXXIV; Landesarchiv Westfalen, Domkapitel Münster, Akten Nr. 335 (Testament Ferdinands 1683).

LWL-Museum für Kunst und Kultur. Westfälisches Landesmuseum, Münster, Domplatz 10, 48143 Münster

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster: Sabine Ahlbrand-Dornseif

Druck: Druckerei Kettler, Bönen

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster 2015

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2015



Unbekannter Juwelier in Paris (?)
Brustkreuz mit Rubinen und Diamanten, um 1672
Geschenk König Ludwigs XIV. von Frankreich an den
münsterischen Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen
Gold- und Silberfassung mit sieben Rubinen und
20 Diamanten, Höhe 8,6 cm, Breite 5,3 cm
Inv.Nr. T-1015 LM, Schausammlung Saal 1.21

Das aus sieben geschliffenen, rot funkelnden Rubinen gebildete Kreuz, umgeben von zwanzig Diamanten, ist ein bischöfliches Brustkreuz („Pektorale“). Es wurde 1997 vom Westfälischen Landesmuseum mit vielen weiteren Kunstwerken, u.a. fünf Tapisserien und 65 Gemälden, von der Familie von Galen gekauft. Das Pektorale gilt der glaubhaften Überlieferung nach als ein Geschenk Ludwigs XIV. an Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606–1678). Galen vermachte das Kreuz testamentarisch seinem Neffen, dem Erbkämmerer Franz Wilhelm (1647–1716), und in der Familie wurde es als kostbares Erbstück von Generation zu Generation verwahrt, bis das Familienvermögen einer leichtfertigen Bankbürgschaft zum Opfer fiel. Der Verkauf an das Landesmuseum sicherte das Kleinod für die westfälische Öffentlichkeit. Seit September 2014 ist es Teil der Schausammlung des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur – in dem Saal über die Staatsbildungskriege des 17. Jahrhunderts von 1618 bis 1678: Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, des Westfälischen Friedens und eben des Fürstbischofs Christoph Bernhard.

Christoph Bernhard von Galen, von evangelischen Eltern geboren, aber von den Jesuiten in Münster erzogen, war Domherr geworden mit dem Eifer eines Konvertiten. Als fürstbischöflicher Rat hatte er während des Dreißigjährigen Krieges die Ohnmacht des Fürstbistums gegen fremde Truppen, gegen Hessen und Schweden erlebt. Der Krieg wurde um seiner Finanzierung willen zulasten der Bevölkerung geführt; Heerführer, Offiziere und Soldaten betrieben das Kriegshandwerk um Beute und zu eigenem Gewinn. Als Diplomat während des Westfälischen Friedenskongresses war Galen Zeuge geworden, wie Frankreich gegen seine Verbündeten Hessen und Schweden den Bestand der noch oder wieder katholischen geistlichen Staaten Westfalens – Kurköln, Münster, Paderborn, Corvey – gesichert hatte, während das lutherische Fürstbistum Minden säkularisiert wurde und ganz an Brandenburg-Preußen fiel. Das konfessionell gemischte Osnabrück teilte man zwischen den Religionsparteien: jeder zweite Fürstbischof sollte künftig ein lutherischer Welfenprinz sein.

Schweden und Frankreich hatten in den Friedensverträgen 1648 erreicht, dass nicht der Kaiser als Reichsoberhaupt, sondern die Fürsten und Reichsstädte Träger der Landeshoheit und einer nur leicht eingeschränkten Souveränität wurden. Der Vertrag wurde 1654 als Reichsgesetz anerkannt. Der 1650 zum Fürstbischof gewählte Galen besaß damit in seinem Land die Militärhoheit, musste die Sicherheit des Landes nach innen und außen, auch durch Bündnisse, gewährleisten und durfte also ein Heer auf Kosten der Untertanen unterhalten. Nach siebenjährigen Kämpfen einschließlich einer zweimonatigen von den Bürgern abgewehrten Belagerung 1657 hatte er 1661 seine Militärhoheit über die Stadt Münster durchgesetzt.



1. Reiterbildnis Christoph Bernhard von Galen. Anonymer Kupferstich, um 1662/65. 32,3 x 24,5 cm, Inv.Nr. C-1259 LM, Schausammlung Saal 1.21

Ein souveräner Fürst, der sein Recht mit Gewalt durchzusetzen und Krieg zu führen legitimiert war, ließ sich wie ein Heerführer zu Pferde darstellen (Abb. 1-2): einen solchen Bildnisstich gibt es auch von Galen, der hier eben nicht in bischöflicher Kleidung, sondern als Reiteroffizier mit Brustharnisch und Kommandostab gezeigt wird vor der am 26. März 1661 unterworfenen Stadt Münster. Die Unterschrift benennt ihn als Administrator der Fürstabtei Corvey, ein Amt, das er erst nach der 1662 erteilten päpstlichen und kaiserlichen Bestätigung übernahm. Der Stich entstand vielleicht erst, nachdem er sich mit seinen Truppen im Türkenkrieg in Ungarn 1664 engagiert hatte und 1665 einen Krieg gegen die Republik der Niederlande begann und so nationales und internationales Interesse auf sich zog.

Ursache dieses Krieges war nicht nur konfessionelles Ressentiment – in den Niederlanden durften die vielen Katholiken ihren Gottesdienst nur verborgen halten –, sondern offene Territorialansprüche. Die Herrschaft Borculo, gelegen zwischen den Provinzen Gelderland und Overijssel, war ein münsterisches Lehen und nach dem Aussterben der Familie von Bronckhorst zu Borculo 1553 im Jahre 1617 von einem Verwandten, dem Grafen Limburg-Styrum besetzt worden. Das Bistum hatte die Prozesse vor den Reichsgerichten gewonnen, die Grafen aber von dem gar nicht zuständigen geldrischen Lehnhof 1615 Recht erhalten. Die 1648 in Münster erlangte Souveränität der Niederlande erschwerte eine Rückgabe.

Das aus sieben geschliffenen, rot funkelnden Rubinen gebildete Kreuz, umgeben von zwanzig Diamanten, ist ein bischöfliches Brustkreuz („Pektorale“). Es wurde 1997 vom Westfälischen Landesmuseum mit vielen weiteren Kunstwerken, u.a. fünf Tapisserien und 65 Gemälden, von der Familie von Galen gekauft. Das Pektorale gilt der glaubhaften Überlieferung nach als ein Geschenk Ludwigs XIV. an Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606–1678). Galen vermachte das Kreuz testamentarisch seinem Neffen, dem Erbkämmerer Franz Wilhelm (1647–1716), und in der Familie wurde es als kostbares Erbstück von Generation zu Generation verwahrt, bis das Familienvermögen einer leichtfertigen Bankbürgschaft zum Opfer fiel. Der Verkauf an das Landesmuseum sicherte das Kleinod für die westfälische Öffentlichkeit. Seit September 2014 ist es Teil der Schausammlung des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur – in dem Saal über die Staatsbildungskriege des 17. Jahrhunderts von 1618 bis 1678: Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, des Westfälischen Friedens und eben des Fürstbischofs Christoph Bernhard.

Christoph Bernhard von Galen, von evangelischen Eltern geboren, aber von den Jesuiten in Münster erzogen, war Domherr geworden mit dem Eifer eines Konvertiten. Als fürstbischöflicher Rat hatte er während des Dreißigjährigen Krieges die Ohnmacht des Fürstbistums gegen fremde Truppen, gegen Hessen und Schweden erlebt. Der Krieg wurde um seiner Finanzierung willen zulasten der Bevölkerung geführt; Heerführer, Offiziere und Soldaten betrieben das Kriegshandwerk um Beute und zu eigenem Gewinn. Als Diplomat während des Westfälischen Friedenskongresses war Galen Zeuge geworden, wie Frankreich gegen seine Verbündeten Hessen und Schweden den Bestand der noch oder wieder katholischen geistlichen Staaten Westfalens – Kurköln, Münster, Paderborn, Corvey – gesichert hatte, während das lutherische Fürstbistum Minden säkularisiert wurde und ganz an Brandenburg-Preußen fiel. Das konfessionell gemischte Osnabrück teilte man zwischen den Religionsparteien: jeder zweite Fürstbischof sollte künftig ein lutherischer Welfenprinz sein.

Schweden und Frankreich hatten in den Friedensverträgen 1648 erreicht, dass nicht der Kaiser als Reichsoberhaupt, sondern die Fürsten und Reichsstädte Träger der Landeshoheit und einer nur leicht eingeschränkten Souveränität wurden. Der Vertrag wurde 1654 als Reichsgesetz anerkannt. Der 1650 zum Fürstbischof gewählte Galen besaß damit in seinem Land die Militärhoheit, musste die Sicherheit des Landes nach innen und außen, auch durch Bündnisse, gewährleisten und durfte also ein Heer auf Kosten der Untertanen unterhalten. Nach siebenjährigen Kämpfen einschließlich einer zweimonatigen von den Bürgern abgewehrten Belagerung 1657 hatte er 1661 seine Militärhoheit über die Stadt Münster durchgesetzt.



1. Reiterbildnis Christoph Bernhard von Galen. Anonymer Kupferstich, um 1662/65. 32,3 x 24,5 cm, Inv.Nr. C-1259 LM, Schausammlung Saal 1.21

Ein souveräner Fürst, der sein Recht mit Gewalt durchzusetzen und Krieg zu führen legitimiert war, ließ sich wie ein Heerführer zu Pferde darstellen (Abb. 1-2): einen solchen Bildnisstich gibt es auch von Galen, der hier eben nicht in bischöflicher Kleidung, sondern als Reiteroffizier mit Brustharnisch und Kommandostab gezeigt wird vor der am 26. März 1661 unterworfenen Stadt Münster. Die Unterschrift benennt ihn als Administrator der Fürstabtei Corvey, ein Amt, das er erst nach der 1662 erteilten päpstlichen und kaiserlichen Bestätigung übernahm. Der Stich entstand vielleicht erst, nachdem er sich mit seinen Truppen im Türkenkrieg in Ungarn 1664 engagiert hatte und 1665 einen Krieg gegen die Republik der Niederlande begann und so nationales und internationales Interesse auf sich zog.

Ursache dieses Krieges war nicht nur konfessionelles Ressentiment – in den Niederlanden durften die vielen Katholiken ihren Gottesdienst nur verborgen halten –, sondern offene Territorialansprüche. Die Herrschaft Borculo, gelegen zwischen den Provinzen Gelderland und Overijssel, war ein münsterisches Lehen und nach dem Aussterben der Familie von Bronckhorst zu Borculo 1553 im Jahre 1617 von einem Verwandten, dem Grafen Limburg-Styrum besetzt worden. Das Bistum hatte die Prozesse vor den Reichsgerichten gewonnen, die Grafen aber von dem gar nicht zuständigen geldrischen Lehnhof 1615 Recht erhalten. Die 1648 in Münster erlangte Souveränität der Niederlande erschwerte eine Rückgabe.

renz bei Schloß Biljoen: „Und der König schenkte ihm auch ein kostbares mit Diamanten von hohem Wert besetztes Kreuz, das auf über 20.000 Reichstaler geschätzt wurde“, und berichtete zum Testament des Bischofs: „Er schenkte auch demselben Neffen und Kämmerer jenes sehr kostbare Kreuz, das er vom König der Franzosen Ludwig XIV. in jenen Tagen geschenkt erhielt, als sie zur Zeit des gemeinsamen Krieges gegen die Niederländer im königlichen Feldlager beim Dorf Velp in der Veluwe nahe Arnheim zusammenkamen.“

Wenige Tage später begann Christoph Bernhard die Belagerung und Beschießung der wichtigen Festung Coevorden. Im Feldlager dort nahm er am 5. Juli 1672 von der Overijsseler Ritterschaft die Huldigung als neuer Herr der Provinz entgegen. Am 11. Juli ergab sich die starke Besatzung von Coevorden. Nach diesen Erfolgen zog er mit seinem Heer nach Groningen, das er vom 18. Juli an belagern und beschießen ließ. Doch erstmals traf er auf heftigen und professionellen Widerstand. Der als „Bommen Berend“ verhöhnte Bischof musste nach schweren Verlusten am 28. August 1672 die Belagerung abbrechen; die Kommandeure seiner Artillerie waren gefallen, viele Söldner seiner bunt zusammengewürfelten Truppen desertiert. Der Abzug des „Bommen Berend“ wird in Groningen bis heute jährlich als Volksfest gefeiert.

Groningen wurde die kriegsentscheidende Niederlage. Die Niederländer eroberten wichtige Städte, darunter Coevorden zurück; der Feldzug 1673 blieb erfolglos. Am 20. April 1674 musste Christoph Bernhard in Köln Frieden schließen und alle Eroberungen herausgeben. Sein Versuch, nun im Reichskrieg gegen Schweden das 1648 verlorene Amt Wildeshausen zurückzuerobern, war nur vorübergehend erfolgreich. Im Frieden von Nijmegen 1679 blieb Wildeshausen zwar in münsterischem Pfandbesitz, doch lösten die Schweden es 1698 für 100.000 Taler aus.

Literatur

Johann von Alpen, *Decadis de vita et rebus gestis Christophori Bernardi Episcopi et Principis Monasteriensis*, Bd. 2, Coesfeld 1701, S. 283 [Konferenz bei Schloß Biljoen], S. 662, 669 [Testament]. – Georg Bernard Depping: *Geschichte des Krieges der Münsterer und Cölner im Bündnisse mit Frankreich gegen Holland 1672-1674*, Münster 1840, S. 74; F. der Kinderen: *De Nederlandsche Republiek en Munster gedurende de Jaren 1666-1679*, Leiden 1874, S. 175; Wilhelm Kohl: *Christoph Bernhard von Galen, Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650-1678*, Münster 1964, hier S. 363; Peter Berghaus (Hg.): *Bommen Berend. Das Fürstbistum Münster unter Bischof Christoph Bernhard von Galen 1650-1678*, Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1972; Géza Jászai: *Johann Mauritz Gröninger, Suaviter et fortiter. Zur Bildnisbüste des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg um 1681/85* (Kunstwerk des Monats November 1990); Hans Galen (Hg.): *Münster 800-1800. Tausend Jahre Geschichte der Stadt*, Ausst.Kat. Stadtmuseum Münster 1984/85, Greven 1984, S. 300-328, S. 326 Nr. 221; Siegfried Kessemeier / Petra Koch: *Bischöfsländer. Bilder und Dokumente zur Geschichte der westfälischen Bistümer Münster – Osnabrück – Paderborn – Minden*, Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1993, Nr. 3.61; Rainer Brandt: *Das Diamantkreuz des Fürstbischofs Christoph Bernhards von Galen – Ein Geschenk Kaiser Leopolds I. für den*



3. Wilhelm de Harde (Hofjuwelier in Wien): Brustkreuz, Geschenk Kaiser Leopolds I. an den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1664, Vorder- und Rückseite. Gold, Silber, Diamanten, 8,2 x 6 cm. (Domkammer Münster)

Unser Pektoreale erinnert an diese bewegte Zeit. Ein Gegenstück verwahrt die Domkammer (Abb. 3): wahrscheinlich handelt es sich um das Diamantkreuz, das Kaiser Leopold I. dem streitbaren Fürstbischof bei der Abschiedsaudienz am 14. November 1664 verehrte, zum Dank für dessen Einsatz im Türkenkrieg. Es soll 15.000 Taler wert gewesen sein – Ludwig XIV. hatte sich daran zu messen. Galen vermachte es testamentarisch seinen Nachfolgern auf dem Thron des Fürstbischofs. Galens Paderborner Amtsbruder und Nachfolger Ferdinand von Fürstenberg (1626–1683) besaß gleichartige Pektoreale: das Brustkreuz auf einem Bildniskupfer von 1669 gleicht dem kaiserlichen von 1664, und das einer 1685 vom Hofbildhauer Johann Mauritz Gröninger gefertigten Alabasterbüste ähnelt unserem Rubinkreuz sehr und ist wohl das „guldene mit Rubinen besetzte und verzierte Kreutz“, das Ferdinand 1683 testamentarisch seinem Paderborner Nachfolger vermachte. Auch Ferdinand hatte 1664 auf dem Regensburger Reichstag den Kaiser gegen die Türken unterstützt und war später Bündnispartner Ludwigs XIV. gewesen.

Gerd Dethlefs

Sieg über die Türken, in: *Westfalen 68*, 1990 (Münster 1993), S. 220-231; ders. in: *Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münster*, hrsg. von Géza Jászai, 2 Bde., Ausst.Kat. Landesmuseum Münster 1993, Bd. 2 S. 650-651, Nr. C3.17; Simon de Vries: 'Le passage du Rhin' door Adam-Frans van der Meulen, in: *Bulletin van het Rijksmuseum Amsterdam* Jg. 41 Nr. 1, 1993, S. 24-30; Wennemar von Fürstenberg: *Ferdinand von Fürstenberg in Portrait und Skulptur*, in: Norbert Börste / Jörg Ernesti (Hg.): *Friedensfürst und Guter Hirte. Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn und Münster*, Paderborn 2004, S. 407-433, hier S.418, 428-429, Farbt. XXXIV; Landesarchiv Westfalen, Domkapitel Münster, Akten Nr. 335 (Testament Ferdinands 1683).

LWL-Museum für Kunst und Kultur. Westfälisches Landesmuseum, Münster, Domplatz 10, 48143 Münster

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster: Sabine Ahlbrand-Dornseif

Druck: Druckerei Kettler, Bönen

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster 2015